

Reisebericht vom Herbst 2006 Homöopathie Projekt bei den Tuareg im Niger

Ich durfte im Herbst 2006 während 5 Wochen in der Sahara unterwegs sein. Es war für mich ein ganz besonderes Erlebnis und verbunden mit vielen Begegnungen mit den Menschen und der Kultur der Tuareg.

Zuerst genoss ich 2 Wochen Kamelkarawanenreise. Die Reise nach Tamanrasset (Tam) klappte bestens, A. und S. unsere Reisebegleiterinnen haben viel Erfahrung mit den algerischen Gepflogenheiten und kennen an jedem Flughafen Menschen, die uns unterstützt haben.

Als wir in Tam aus dem Flugzeug stiegen, regnete es in Strömen! Die Tuareg freute das sehr! So hat die zwoöchige Kamelkarawane mit Regen begonnen, er begleitete uns in den ersten 2 Tagen ein paar Mal.

Sechs Tuareg und 20 Kamele führten, begleiteten uns in die Steinwüste des Hoggars.

Über Stein und Steine gingen unsere Wege. Steine, in allen Farben und Formen und Grössen. Markante Berge, Täler, Pässe, Hochebenen, Schluchten. Und immer wieder die endlose Weite und Stille!

Sonne. Wind. Blauer Himmel. Gehen, reiten auf dem Kamel. Ich habe es sehr genossen! Viel Zeit und Raum um Gedanken, Träumen, Gefühlen, Visionen nachzugehen, um zu spüren und bei mir zu sein. Ein paar Wörter Tamaschek lernen. Schai, das Teeritual der Tuareg, kochen lernen. Am Feuer den Geschichten der Tuareg zu lauschen und eintauchen in ihre Welt. Und immer wieder Reiten auf „meinem“ Kamel, das „Atuaschi“ hiess. Das Reiten, das Sein auf dem Kamel, ist für mich sehr sinnlich und eine starke Verbindung zu meiner Kraft.

Mich berühren lassen von der Natur, den Menschen, von mir. Für mich war es eine sehr intensive, ruhige, erholsame Zeit. Ich fühlte mich nachher ausgeruht und bereit für die Reise in den Niger.

Das Homöopathieprojekt wurde von der „Stiftung Kultur- und Bildungszentrum Iferouane“ vor ca. 6 Jahren ins Leben gerufen. Das Projekt wird von „Homéopathes Sans Frontières Suisse“ (jetzt: Homéopathes autour du monde) unterstützt.

Homepages: www.kamelkarawanen.ch ; www.hsfswuisse.ch. (www.hmsuisse.ch)

Am Sonntagnachmittag 15.10.06 reisten wir, 3 Homöopathinnen aus der Schweiz, mit zwei Tuaregführer, die uns begleitet haben, in Richtung Niger weiter.

Mit dem roten Toyota durch die Sandwüste! Wunderschöne Landschaften, Felsen, Dünen, blauer Marmor. Immer wieder lagen in der Wüste auch Autowracks und ich war sehr dankbar, dass wir so gute Führer und Fahrer hatten, die uns begleiteten. Dass die Wüste auch eine tödliche Kraft hat, wurde mir auf der Fahrt sehr bewusst. Der Grenzübertritt von Algerien in den Niger ist ein Schauspiel – ohne Beziehungen und Schmiergeld würde da nicht viel gehen.

Nach 2 1/2 Tagen kamen wir ins Air Gebirge im Niger! Es war ein ganz besonderer Moment für mich! Ich erinnerte mich an Jugendträume vom Indianerland, für mich war es wie heimkommen. Ich hatte wirklich das Gefühl, ich kenne die hohen Berge, die steinigen Pässe, die Ebenen mit den Akazien und Büschen, die Flussbette, die Täler.

Bei der Ankunft in Iferouane wurden wir vom Gärtner und andern Tuareg im Stiftungszentrum herzlich begrüsst. Wir wurden auch vom Marabu J., dem Mediziner, begrüsst. Er kennt unsere Arbeit und es ist ganz wichtig, dass er uns unterstützt und mit unserer Arbeit einverstanden ist. Er hat unsere Medizin untersucht und befunden, dass sie noch stärker ist als seine Medizin. So macht er Werbung für uns und informiert seine Nomaden über unsere Arbeit und sagt ihnen, wann wir kommen.

A. ist Projektleiterin und hat L. und mich eingeführt in die homöopathische Arbeit in der Wüste mit den Tuareg. Wir trafen auch B., den Homöopathie Studenten und Übersetzer.

In Iferouane haben wir mit der homöopathischen Behandlungstour begonnen.

Eine sehr schöne Erfahrung! So anders und doch auch vertraut! Das Erfragen vom Alter ist etwas, das die Tuareg nicht mit einer genauen Zahl beantworten können, da sie es nicht wissen. Aber ähnlich war sicher die Situation, der Moment, wenn die Patientin auf unsere vielen Fragen keine Antworten mehr geben kann, oder alles gesagt hat zu ihren Beschwerden, dann sagte sie oder B. „challas“, d.h. fertig, das ist alles!

Die homöopathische Apotheke, die wir dabei hatten, besteht aus ca. 800 Arzneimitteln in verschiedenen Potenzen. Wir haben mit dem Synthesis und dem Phatak viel repertorisiert und Arzneimittel studiert. Keine Computerrepertorisation, sondern alles Handarbeit!

In Iferouane hatten wir noch Besuch von S., eine Winterthurerin, ihrem Mann M., ein Targi und ihren Kindern. M. hätte gerne, dass wir auch bei seinem Stamm homöopathisch arbeiten. Wir haben zusammen eine Arzneimittelverreibung mit der einheimischen Pflanze Calotropis gemacht. Es war sehr interessant, die Verreibung zusammen mit den Tuareg zu machen!

Nach 3 Tagen sind wir weiter ins Tedek gereist. Ein Tal mit einem Flussbett, mit wunderschönen Bäumen, Brunnen, Gärten, einer Schule und vielen Nomaden, die hier leben. Es sah aus wie eine Parkanlage! Einmal haben wir sogar Melonen genossen!

Dort behandelten wir viele Kinder, Frauen und Männer. Unter einer grossen Akazie war unsere Praxis, das Wartezimmer befand sich unter einer andern Akazie in der Nähe. So wanderten wir mit den Decken, Büchern, Arzneimitteln und den PatientInnen im Schatten des Baumes von Westen nach Osten. Nach ein paar Tagen ging die Reise mit dem offenen, gelben Pickup weiter nach Raros zur Familie von F., einem ca. 90 jährigen Targi, auch

hier warteten viele Nomaden auf unsere Behandlungen. Ebenso später im Tal beim Marabu J., dem Mediziner, dort behandelten wir auch eine Geiss.

Wenn wir einmal keine Patienten hatten, unterrichteten wir B.. Er machte schon gute Erstanamnesen, mit unserer Unterstützung. Das Homöopathiefieber hat ihn ziemlich gepackt!

Die häufigsten Leiden sind Augenbeschwerden, Herzerkrankungen, Asthma, Leberschmerzen, Verdauungsprobleme, Glieder- und Gelenkschmerzen, Schmerzen nach Stürzen vom Kamel oder Esel, Verbrennungen, Mensbeschwerden, Zahnschmerzen, Kopfweg. Gemütsbeschwerden sind viel seltener als bei uns. Die Tuareg kennen die Homöopathie bereits, da das Projekt seit 6 Jahren läuft. Anhand der Krankengeschichte der jeweiligen PatientInnen konnten wir einige schöne Heilungen, Verbesserungen beobachten, z.B. ein 8-jähriger Bub wurde im März 06 von meiner Kollegin I. behandelt, er hatte eine grosse eiternde Wunde am rechten Oberschenkel und konnte gar nicht laufen. Warum er diese Wunde hatte, wusste man nicht. Wir sahen nun den Buben und er lief sogar 1 1/2 Stunden Wegstrecke zu uns in die Praxis und auch wieder heim. Die Wunde ist verheilt und man sieht nur noch eine kleine offene Hautstelle.

Ein weiteres Beispiel, ein junger Mann mit nächtlichen Asthmaanfällen, kann nach dem Arzneimittel wieder ohne Beschwerden schlafen und leidet nicht mehr an Asthma.

Wir haben auch direkt ein paar Rückmeldungen schon erhalten, z.B. ein ca. 48-jähriger Mann, mit grosser Schwäche, Herzschmerzen, alles hat begonnen, nachdem er sich körperlich sehr verausgabt hat, Wasser zu seinen Geissen brachte und trotzdem hat er einen grossen Teil seiner Geissenherde verloren. Er erhielt von uns ein Arzneimittel und besuchte uns, ein 3/4-h stündiger Fussmarsch, am nächsten Tag in der Praxis, um uns zu sagen, dass es ihm besser geht. Seine Augen haben wieder geleuchtet und er trug das Festgewand der Tuareg mit dem dazugehörenden Schwert! Ein starker, stolzer Tuareg!

An die PatientInnen gaben wir ein Komplexmittel ab, das bei Schlangen- oder Skorpionbissen angewendet werden kann. Das Arzneimittel wird schon seit längerer Zeit mit grossem Erfolg bei Mensch und Tier eingesetzt und ist oft auch die erste Begegnung mit der Homöopathie für die Nomaden. Die Angst von Schlangen, Skorpionen ist in der Wüste natürlich tägliche Realität – vielleicht so wie hier eine Mutter, ein Vater Angst vor den Autos hat, im Zusammenhang mit ihren kleinen Kindern.

Meine Berufserfahrung als Krankenschwester kam mir zugute und ich machte einfache Untersuchungen und Wundversorgungen.

Das Zusammensein und Arbeiten mit den beiden Kolleginnen war eine Bereicherung und ging sehr gut. Was für uns alle drei ein Geschenk war! Ich konnte im gemeinsamen Austausch meine Materia Medica Kenntnisse erweitern und meine auch weitergeben. Ein Geben und Nehmen!

Besonders eindrücklich, berührend war für mich der nahe Kontakt zu den Menschen und ihrem Alltag! Die Kleinkinder wachsen mit viel Nähe und Zärtlichkeit auf. Später tragen sie schon früh Verantwortung für das Hüten der Geissen und sind mit den Tieren alleine unterwegs. Die Kinder sind sehr ruhig, zurückhaltend gegenüber Erwachsenen. Frau und Mann schliessen Liebesehen, können sich aber auch wieder trennen. Die Frau ist sehr geachtet und hat viel zu sagen. Auffallend sind die hohe Achtung und der Respekt vor den alten Menschen. Die Menschen habe ich als sehr ruhig, zufrieden, wohlwollend und zurückhaltend erlebt. Sie sehen und spüren viel, in der Wüste, bei den Menschen und den Tieren. Die Wahrnehmung in der Wüste ist anders, intensiver, lebenswichtig.

Das einfache Leben der Tuareg, immer draussen sein, gekleidet wie die Tuareg, essen was sie essen, trinken aus dem Brunnen, wie sie, all das war für mich stimmig und schön. Unter dem Sternenhimmel schlafen. Das Mondlicht aufnehmen. Den Wind fühlen. Die Kraft der Sonne. Immer wieder die Mutter Erde, die uns alle trägt. So gingen die 3 Wochen vorbei. Mein Herz ist voll von Erlebnissen und Erfahrungen.

Die Rückreise nach Algerien und in die Schweiz klappte gut. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge war ich unterwegs.

Nun bin ich seit einiger Zeit wieder in der Schweiz. Mein Tempo ist dem Kameltempo noch ähnlich. Lärm und viele Menschen machen mir noch Mühe. Auch wenn es wohl kein Sand mehr im Haar und an den Füssen hat, im Herzen sind Spuren von meiner Reise zu den Tuareg und ich freue mich schon heute auf ein Wiedersehen in der Sahara!

Susanna Pfammatter
Winterthur, Dezember 2006